

1.5. Kroaten

Bearbeiter: Francesco Borri

Im Sommer 1991 hat der kroatische Präsident Franjo Tuđman, während eines offiziellen Besuches in der Türkei, einen kleinen Vortrag gehalten. Der Präsident führte aus, dass im Jahre 1.800 v. Chr. seine kroatischen Vorfahren an der Küste des Schwarzen Meeres gelebt hätten, und mit einer Spur von Romantizismus fragte er sich, ob sie Herren oder Sklaven gewesen wären. Tuđman beendete seine Rede mit dem Rat, den Einfluss der Kroaten auf die hethitische Gesellschaft im 2. Jahrtausend v. Chr. zu studieren (New York Times, 27/VI/1999). Obwohl für eine sehr spezielle Situation verfasst, stellen diese Worte ein gutes Beispiel für die Probleme der Geschichtsschreibung über kroatische Ursprünge dar. Diese ist verbunden mit den klassischen Modellen des 19. Jahrhunderts über die Völkerwanderung. Sie theoretisiert ein unveränderliches Volk, das riesige Distanzen in Zeit und Raum überwand und manchmal dabei auch Spuren in den Quellen hinterließ. Die Konsequenz dieser auf die Herkunft fixierten Sicht war, dass die Geschichte eines wichtigen europäischen und mediterranen Landes fast ignoriert wurde. Ziel des Projekts war es, historische Dogmen, die die kroatische Historiographie belasten, zu analysieren und mit neuem Blick die Quellen zu studieren.

Die Geschichte des kroatischen Mittelalters ist mit dem Werk des Konstantinos Porphyrogenetos (913-59) aufs engste verbunden. Der Kaiser verfasste, in seinem Traktat „De administrando imperio“, die umfangreichste (und wahrscheinlich erste) ethnographische Beschreibung der Kroaten. Nach Konstantin sollen die Kroaten aus dem so genannten „Weißkroatien“ in der Zeit des Kaisers Heraklios (610- 41) nach Dalmatien gekommen sein. Die Kroaten sollen demzufolge gemeinsam mit den Serben nach einer zweiten slawischen Wanderung auf dem Balkan gekommen sein. Das Land, das Konstantin „Weißkroatien“ nennt, wurde nie genau identifiziert, und selbst die Idee der Existenz eines solchen Landes ist umstritten. Der Name *beho*, der in vielen slawischen Sprachen und auf Kroatisch „weiß“ bedeutet, hat seinen Ursprung wohl im mittel- und osteuropäischen Brauch, verschiedene Punkte des Horizonts mit Farben zu bezeichnen. In Quellen des 10. Jahrhunderts scheinen mehrere Ortsnamen, die an den Namen „Kroatien“ erinnern, und Historiker haben einige dieser Orte als „Weißkroatien“ identifiziert. Unter anderem wurde dieses Land in Teilen der Tschechischen Republik, Polens und der Ukraine verortet, nur um einige Beispiele zu nennen.

Konstantins Text ist in Vielem schwierig zu deuten; einerseits machen die im Text enthaltenen phantastischen Elemente eine Interpretation nicht einfach, andererseits wirft die große zeitliche Distanz zu den beschriebenen Ereignissen Probleme auf. Außerdem erzählt er die kroatische Wanderung in zwei verschiedenen, einander widersprechenden Versionen. Trotz dieser Probleme sollte Konstantins Text grundlegend für die kroatische Geschichtsschreibung werden. Die Nachrichten Konstantins, die eine ruhmreiche Vergangenheit zusammen mit einer frühen Landnahme liefern, spielten eine wichtige Rolle in der Nationswerdung des 19. Jahrhunderts, als Kroatien sich vom ungarischen Nationalismus bedroht fühlte. Insofern ist die Bedeutung von Konstantins „De administrando imperio“ für Kroatien zu vergleichen mit jener von Tacitus' „Germania“ für Deutschland.

Die Idee eines fernen Ursprungs ist bis heute geblieben, und viele Forscher suchten

eine noch ältere Vergangenheit als die von Konstantin beschriebene. In solchen historischen Konstruktionen stellte „Weißkroatien“ nur eine Etappe in einer längeren Wanderung dar. Die Kroaten fanden ihren Ursprung im achämenidischen Reich (aufgrund der Ähnlichkeit der Worte „Kroaten“ und „Arachosien“, einer persischen Satrapie) oder gar in Indien. Weitere Etappen dieser Wanderung konnten aufgrund archäologischer Funde oder Ortsnamen postuliert werden. Solche Ideen werden trotz ihrer nationalistischen und mitunter rassistischen Hintergründe immer noch verbreitet. In gängigen kroatischen Geschichtsbüchern findet sich in aller Regel eine lange farbige Linie, die den Iran mit dem Schwarzen Meer und der Adria verbindet.

Die wenigen Quellen, die für eine Präsenz der Kroaten in Dalmatien vor dem 10. Jahrhundert zu sprechen scheinen, sind in Datierung und Einordnung problematisch. Diese Beobachtung lässt vermuten, dass Konstantins Text nicht wie eine Erzählung über eine ferne Vergangenheit, sondern wie eine Interpretation der Gegenwart behandelt werden sollte. Konstantin Porphyrogennetos dachte auf Grund der Verbreitung des Ethno- oder Toponyms *Chrowati* in Ost- und Mitteleuropas an traditionelle Modelle der Migration, um die politischen Verhältnisse in Dalmatien zu erklären. In der gleichen Art beschrieb Konstantin die Geschichte des Balkans. „Neue Völker“, wie Serben oder *Rhomanoi* (die Einwohner Dalmatiens) fanden bei Konstantin ihren Ursprung durch Migration aus einem Land, dessen Name assoziierbar war. Die Idee der Migration selbst entsprang vielleicht dem Versuch des Kaisers, weiter entfernte Orts- und Volksnamen zu ordnen und das Auftreten von früher unbekannt Namen im Reich zu erklären. Mittelalterliche Historiographie bietet freilich ganz andere Ursprungserzählungen. Trotz dieser Unterschiede sollte sich Konstantins Deutung letztlich erfolgreich durchsetzen. Auch die moderne Historiographie hat daran angeknüpft. Heute ist es notwendig, unabhängig von dieser retrospektiven Erzählung den Quellenbefund zu rekonstruieren.

Publikationen

I Barbari a nord dell'impero: Etnografia, acculturazione e conflitto (Bologna 2010) (Studienbuch)

Gli Istriani e i loro parenti. Φράγγοι, Romani e Slavi alla periferia di Bisanzio, in: Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 60 (2010) 1-25.

White Croatia and the arrival of the Croats: An interpretation of Constantine Porphyrogenitus on the oldest Croatian history, in: Early Medieval Europe 19 (2011) 204-31

Arrivano i Barbari a cavallo! Foundation myths and origines gentium in the Adriatic arc, in: Strategies of Identification – Early Medieval Perspectives, ed. Walter Pohl/Gerda Heydemann (Turnhout 2011).

L'Istria tra Franchi e Bizantini. Istituzioni, potere e identità, in: L'héritage byzantin en Italie (VIIIe-XIIe siècle). III. Les institutions publiques, ed. J.-M. Martin/V. Pringent (Rom 2011) (in Druck).

Francia e Croatia nel IX secolo : Storia di un rapporto difficile, in: Melanges de l'École Française de Rome, Moyen Age 120 (2008) 87-102